

Predigt am Sonntag Invokavit (9. März 2014)

Textgrundlage: Jakobus 1,12-18

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der geduldig ist und der geduldig macht.

Haben Sie Gott lieb?

Verzeihen Sie die Frage,

sie glauben natürlich an Gott – sonst wären Sie ja nicht hier,
d.h. ob Sie an Gott glauben, dass kann ich ja gar nicht wissen,
und den „natürlichen“ Glauben gibt es nicht,
nicht, soweit ich weiß – nicht, soweit es mich betrifft,
es ist weder natürlich, noch ist es normal, an Gott zu glauben,
für mich ist es völlig unnormale, zu glauben,
ganz im Gegenteil ist es etwas Besonderes, dass ich glaube,
eine besondere Begabung.

Mit Talenten ist das so eine Sache,

von außen sieht das immer toll aus, wenn einer besonders geschickt am Ball ist, ein
Ballzauberer,

oder wenn eine besonders virtuos ein Instrument beherrscht – beeindruckend,
atemberaubend, nicht von dieser Welt

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des
Lichts“

Wie gesagt: von außen sieht es so aus, sieht alles so leicht aus.

Und einem Talent fällt es ja auch leichter als allen anderen,
und weil es ihnen leichter fällt, üben sie die schwereren Sachen,
den kniffligeren Trick, die anspruchsvollere Partitur, das aufgeklärte Gottesbild,
hierfür ist Ehrgeiz nötig, Disziplin und
üben, üben, üben und nochmals üben.

Wird ein Ballkünstler den Ball lieb haben während er übt?

Nein! Er wird ihn verfluchen, weil er nicht macht, was er will – noch nicht.

Wird die Virtuosin ihr Instrument lieb haben während sie übt?

Nein! Denn es verleitet sie zu Fehlern, spielt schiefe Töne – manchmal denkt sie, es weigert sich, es widersteht ihr:

„Mein Instrument hasst mich – ich hasse Dich auch, Du blöde Geige!“

Wird ein Gläubiger Gott lieb haben, wenn ihm das Leben mißlingt, wenn er es alleine nicht schafft und wenn da kein Engel ist, der dich auf Händen trägt.

Zauberer, Virtuosin, Gläubige

den Ball, die Geige, Gott lieb haben – damit fängt es vielleicht an,

wenn wir Kinder sind, wenn wir unsere Begabung entdecken,

entdecken, dass uns etwas ganz leicht fällt: Ballbehandlung, Bogenhaltung, Gottesglaube, nur bleibt es nicht dabei,

es sollte nicht dabei bleiben

ein Talent, das sich nicht entwickelt, ist verschwendet,

Mühen, Rückschläge, Leidenszeiten – Passionszeiten,

die gehören dazu,

sie füllen unser Spiel mit Seele,

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen“

das Spiel der reifen Virtuosin bezeugt die Mühe, die sie damit hatte,

das Bekenntnis des reifen Glaubens bezeugt die Zweifel, die waren und die Unsicherheiten, die da sind.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.

Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.

Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Der, der das glaubt, der heißt Jakobus,

Begierde gebiert Sünde,

Sünde gebiert Tod,
der Mensch ein Brutkasten des Bösen
und alles, was wir zur Abwehr haben, ist Geduld,
kein Rettungsschirm des Höchsten,
keine Engels-Sänfte, wenn es steinig wird.

Irrt euch nicht, meine lieben Brüder.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Haben sie Gott lieb?

Habe ich Gott lieb?

Ja! Den lieben Gott habe ich lieb.

Und den schwierigen Gott?

Den halte ich für schwierig.

Und den zornigen?

Mit dem bin ich zornig.

Und den gerechten Gott?

Dem würde ich lieber aus dem Weg gehen.

Und den leidenden Gott?

Den leidenden Gott? An dem leide ich, weil ich an ihn glaube.

Es gibt viele Gottesbilder:

Gott der Gärtner,

der zwei schöne Pflanzen hatte mitten zwischen seinen zwei wichtigsten Bäumen.

Aber die Pflanzen wuchsen anders als erwartet,

rankten sich schon um den einen Baum und befielen seine Früchte,

da musste Gott die Pflanzen ausreißen und aus seinem Garten schaffen.

So ist er, Gott, der Gärtner.

Es gibt auch Gott, den Unbestechlichen,

der verhungert lieber, als ein Wunder zuviel zu tun,
der leidet lieber, als der Versuchung nachzugeben,
der ist lieber machtlos, als gottlos.

Es gibt Gott, den Richter,
der die Sünde bestraft,
vor dem wir uns selbst verurteilen
und der uns sterben lässt.

Es gibt den Gott, den ich nicht verstehe,
den Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist
noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Und es gibt den Gott, den ich brauche,
der mir vergibt, weil ich an mir selber leide,
der mir vorlebt, dass meine größte Schwäche zu meiner größten Stärke werden kann,
der mir Gelassenheit und Ruhe schenkt,
kurzum: der mich glauben lässt.

Und der Friede Gottes, der geduldiger ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere
Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem leidenden Gott.

Pfarrerin Juliane Rumpel & Pfarrer Thomas Thieme, 2014